



Bildungspartnerschaften

Ein Leitfaden für Unternehmen und Schulen

DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

 **GemeinsamBilden**

Mit praktischen Beispielen



Hinweis: Wegen der besseren Lesbarkeit wird auf die Ausweisung der weiblichen und männlichen Form teilweise verzichtet und ausschließlich

die männliche Bezeichnung gewählt. Gemeint ist stets sowohl die weibliche als auch männliche Form.

* Alle mit „Muster“ gekennzeichneten Vorlagen, finden Sie auch als ausfüllbare PDF-Dateien zum Download auf unserer Website: www.dink.de/bildungspartnerschaften

Inhalt

1. Unternehmen und Schulen kooperieren	4
1.1 Ausgangslage in den Ausbildungsbetrieben	4
1.2 Partnerschaften zum gegenseitigen Nutzen	5
1.3 Nutzen einer Bildungspartnerschaft	7
2. Bildungspartnerschaften erfolgreich gestalten	8
2.1 Was eine Bildungspartnerschaft charakterisiert	8
2.2 Was leisten die Industrie- und Handelskammern?	9
2.3 Idealtypischer Ablauf	10
2.4 Beispiele für Projekte und Module	12
2.5 Fallbeispiel der IHK Region Stuttgart	14
2.6 Weiterführende Informationen und Materialien	15
3. Mustervorlagen und Beispiele	16
3.1 Urkunde Bildungspartnerschaft (Beispiel)	17
3.2 Partnerschaftsvereinbarung (Muster)*	18
3.3 Checkliste für Vermittlung von Schülerpraktika (Muster)*	20
3.4 Praktikantenpass (Muster)*	21
4. Impressum	24

Neben dem Leitfaden „**Bildungspartner-**
schaften“ unterstützt der DIHK die
Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und
Schule mit weiteren Publikationen, die
ebenfalls beim DIHK-Verlag erhältlich sind:

Schülerpraktikum
www.dihk-verlag.de/schuelerpraktikum

Unternehmer lehren in Schulen
www.dihk-verlag.de/unternehmer_lehren_in_der_schule



1. Unternehmen und Schulen kooperieren



Wissenswertes

Die Zahl der IHK-Betriebe, die 2018 keine einzige Bewerbung mehr erhalten haben, hat sich seit 2012 verfünffacht.

1.1 Ausgangslage in den Ausbildungsbetrieben

Angesichts des demografischen Wandels und des gesellschaftlichen Trends zu akademischen Qualifikationen fällt es den deutschen Unternehmen zunehmend schwerer, geeignete Bewerber für die Berufliche Ausbildung zu finden.

Den stetig wachsenden Fachkräftemangel bestätigen auch die Ergebnisse der DIHK-Ausbildungsumfrage:

Mittlerweile bleibt ein Drittel der Ausbildungsplätze unbesetzt (2018: 32 Prozent). Wer nicht wirbt, geht sogar immer häufiger ganz leer aus: Jedes vierte Unternehmen mit unbesetzten Ausbildungsstellen hat **keine einzige Bewerbung** mehr erhalten.

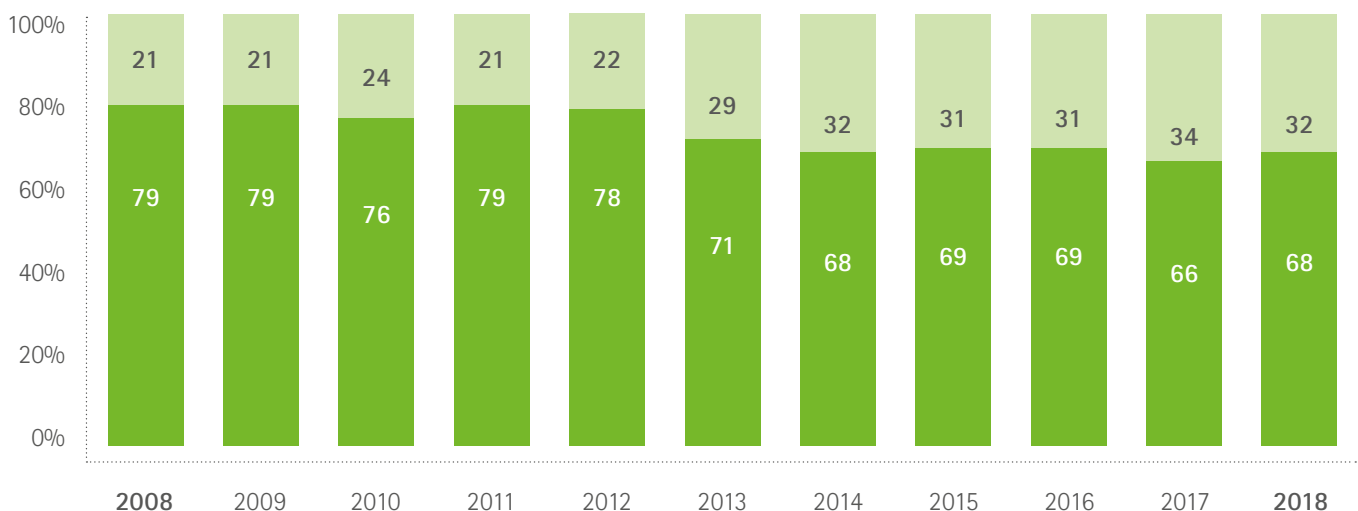
Auch in Puncto **Erwartungsmanagement** besteht akuter Handlungsbedarf: Da eine falsche Erwartungshaltung der Jugendlichen zu Enttäuschungen und im schlimmsten Fall zum Ausbildungsabbruch führen kann, gibt mittlerweile jedes zweite Unternehmen an, dass realistischere Berufsvorstellungen der jungen Menschen die Ausbildung erleichtern würden.

Die **Berufs- und Studienorientierung** sollte daher weiter ausgebaut und praxisorientierter werden. Beschäftigungsperspektiven, Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen der akademischen sowie der Beruflichen Bildung gilt es aufzuzeigen – insbesondere an den Gymnasien.

Frage an die Unternehmen: Konnten Sie alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen?

(Alle Angaben beziehen sich jeweils auf das zurückliegende Ausbildungsjahr)

■ ja ■ nein



Quelle: DIHK-Ausbildungsumfrage 2019

1.2 Partnerschaften zum gegenseitigen Nutzen

Der Wettstreit um qualifizierten Nachwuchs wird in den kommenden Jahren deutlich an Intensität gewinnen: Die Erwerbsbevölkerung wird älter, geburtenstarke Jahrgänge scheiden aus und vielen jungen Menschen mangelt es an der nötigen **Ausbildungsreife**.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass ein Großteil der Betriebe bei der schulischen Vorbildung und den Soft Skills der Ausbildungsbewerber noch Luft nach oben sieht. Dies liegt nicht nur an den Jugendlichen oder an den Schulen, sondern auch an den gestiegenen Anforderungen in der Arbeitswelt.

Wirtschaft, Schule und Gesellschaft müssen sich diesen Problemen gemeinsam stellen. Insbesondere beim Übergang in die Berufsausbildung und in das Erwerbsleben ist es wichtig, dass Schule und Wirtschaft noch kooperativer zusammenarbeiten.

Und genau an diesem Punkt setzen **Bildungspartnerschaften** ein. Als Brücken zwischen „Theorie und Praxis“ erfreuen sich Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen wachsender Beliebtheit und sind für beide Seiten profitabel. Sie fördern den partnerschaftlichen Dialog und tragen damit aktiv zur Zukunftsgestaltung bei.

Wissenswertes

Bereits jeder vierte Ausbildungsbetrieb kooperiert mit Schulen, um potenzielle Auszubildende für sich zu gewinnen.

Umfrageergebnisse im Zeitvergleich

2008 = 21 % nein



2008 konnten **21 Prozent** der Unternehmen ihre angebotenen Ausbildungsplätze nicht besetzen.

2018 = 32 % nein



Mittlerweile ist dieser Wert um mehr als **10 Prozent** angestiegen.

Vorteile von Bildungspartnerschaften



Praxisbezug vermitteln

Schulen gelingt es mit Hilfe der Unternehmen besser, ihren Schülern praktische Einblicke in die Arbeitswelt und die realen Anforderungen im Berufsleben zu vermitteln.



Orientierung geben

Außerdem können Bildungspartnerschaften Jugendliche unterstützen, die mit der Lernsituation im Schulunterricht weniger gut zurechtkommen.



Fachkräfte von morgen gewinnen

Unternehmen können dagegen schon früh Kontakte zu potenziellem Nachwuchs knüpfen sowie Interessen und Neigungen fördern.



Außerschulische Aktivitäten fördern

Darüber hinaus können Unternehmen zur ökonomischen Bildung, zur Technikbildung oder zu einem interessanten und lebendigen Schulangebot am Nachmittag beitragen.

Wissenswertes

[Ihre regionale IHK vor Ort](#) hilft Ihnen gerne bei der Anbahnung von Kontakten und gibt Ihnen Hinweise und Unterstützung für eine nachhaltige Zusammenarbeit.

Mit dem Ziel, die duale Berufsausbildung in Deutschland zu stärken und für die Gleichwertigkeit der betrieblichen und akademischen Ausbildung zu werben, hat die Bundesregierung am 26. August 2019 gemeinsam mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft, den Gewerkschaften, der Bundesagentur für Arbeit und den Ländern die **Allianz für Aus- und Weiterbildung 2019-2022** besiegelt.

Wie bereits bei den Vorgängervereinbarungen (Allianz für Aus- und Weiterbildung 2015-2018, Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs) wurde auch in der neuen Allianz beschlossen, jeder interessierten Schule einen **Partner aus der Wirtschaft** zu vermitteln und bereits bestehende Bildungspartnerschaften weiter auszubauen.

Die Industrie- und Handelskammern (IHKs) haben die Initiative ergriffen und möchten interessierten Unternehmen und Schulen mit diesem Leitfaden eine erste Orientierung und Handreichung für die Gestaltung einer Bildungspartnerschaft geben.

1.3 Nutzen einer Bildungspartnerschaft

Für Unternehmen:

Sich in einer Bildungspartnerschaft zu engagieren heißt Geben und Nehmen. Unternehmen, die sich in einer Bildungspartnerschaft einbringen, handeln **vorausschauend und nachhaltig**.

Sie setzen sich schon heute mit ihrer Belegschaft von morgen auseinander und können ihre Bedarfe so nicht nur besser planen, sondern auch hilfreiche Impulse setzen und dadurch zu einer Verbesserung der Ausbildungsreife beitragen.

Gleichzeitig entwickeln die beteiligten Unternehmen ein besseres **Verständnis für schulische Rahmenbedingungen** und die Lebenswelten der Schüler. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse steigt, da junge Menschen so über einen längeren Zeitraum Einblick in unternehmensspezifische Besonderheiten erhalten und Berufsbilder gut kennenlernen können.

Den Schulabgängern wird der Weg ins Berufsleben erleichtert, da sie in der Praxis erprobte Vorstellungen von der Arbeitswelt entwickeln.

Schulpartnerschaften als ein **Instrument der Rekrutierung** von mit der Region verbundenen Arbeitnehmern können helfen, eine hohe Fluktuation innerhalb der Belegschaft zu vermeiden. Gleichzeitig wird **soziale und gesellschaftliche Verantwortung** übernommen, was sich u. a. in einer positiven Außenwirkung niederschlägt.

Auch Hochschulabsolventen kehren eher zu Unternehmen zurück, bei denen sie während ihrer Schul- oder Studienzeit positive Erfahrungen z. B. durch vielseitige Praktika sammeln konnten.

Für Schulen:

Bildungspartnerschaften mit einem oder idealerweise sogar mehreren lokalen Unternehmen sind für **Schulen meist der Schlüssel** zur Arbeitswelt.

Fehlende Praxisnähe und Bezüge zur „Realität“ können durch Kooperationspartner aus der Wirtschaft kompensiert werden. Zusätzlich ermöglichen Bildungspartnerschaften die Entstehung neuer Lehr- und Lernsituationen und geben unter Umständen wichtige Impulse für die (weitere) Schulentwicklung.

Besonders die **Vermittlung** von technischem, naturwissenschaftlichem und wirtschaftlichem **Wissen und Zusammenhängen** soll durch die Entstehung von Bildungspartnerschaften intensiviert werden.

Die Qualität der Umsetzung von Projekten zur Berufsorientierung und Berufswahl kann durch den bzw. die Kooperationspartner deutlich gesteigert werden. Idealerweise führt dies dazu, dass sich die Schüler nach erfolgreichem Schulabschluss für das Absolvieren einer dualen Berufsausbildung entscheiden.

Wissenswertes

Auch Hochschulabsolventen kehren eher zu Unternehmen zurück, bei denen sie während ihrer Schulzeit positive Erfahrungen z. B. durch Schülerpraktika gesammelt haben.



Tipp

Beziehen Sie ihr Partnerunternehmen aktiv in den Schulunterricht ein und schaffen so bspw. reale Bewerbungs- und Bewährungssituationen.

2. Bildungspartnerschaften erfolgreich gestalten

2.1 Was eine Bildungspartnerschaft charakterisiert



Muster & Beispiele

Ein ausfüllbares Muster einer Partnerschaftsvereinbarung finden Sie im Kapitel „Muster-vorlagen und Beispiele“ auf [Seite 18](#).

Definition: Unter einer **Bildungspartnerschaft** wird die verlässliche Zusammenarbeit von Schule und Unternehmen verstanden. Dabei kommt es darauf an, eine langfristige Vernetzung zwischen den Partnern zu initiieren, die über das reine Angebot bzw. die reine Nachfrage von regulären Schülerpraktika hinausgeht.

Um Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen professionell zu gestalten und erfolgreich zusammenzuarbeiten, sollten bei der Anbahnung einige wichtige **grundlegende Kriterien** beachtet werden. Auch für bereits bestehende Bildungspartnerschaften ist ein kritischer Blick auf die Ziele und die Art und Weise ihrer Umsetzung von Zeit zu Zeit sinnvoll.

Eine qualifizierte Bildungspartnerschaft liegt vor, wenn...

- ✓ eine allgemeinbildende Schule und ein Unternehmen zum **gegenseitigen Nutzen** zusammenarbeiten.
- ✓ die Zusammenarbeit **längerfristig** angelegt ist.
- ✓ die Zusammenarbeit auf einer **schriftlichen Grundlage** ([Partnerschaftsvereinbarung](#)) beruht.
- ✓ anhand der **Zieldefinition** konkrete Maßnahmen, Projekte und/oder Beiträge festgelegt werden. **Beide Partner bringen eigene Beiträge ein** und profitieren so von der Kooperation.
- ✓ es von beiden Parteien einen Koordinator/Ansprechpartner gibt.
- ✓ die Partnerschaft möglichst **breit** in Schule und Betrieb **verankert** ist. Je mehr Lehrkräfte und Mitarbeiter beteiligt werden, desto lebendiger und nachhaltiger die Bildungspartnerschaft.
- ✓ **regelmäßiger Austausch** untereinander stattfindet.
- ✓ die Ergebnisse der Zusammenarbeit **regelmäßig geprüft** werden, um eine Weiterentwicklung zu ermöglichen.
- ✓ die Projekte nach innen und außen **transparent** und nachvollziehbar gestaltet werden (Handbuch, Protokolle, Öffentlichkeitsarbeit, Infoveranstaltungen etc.).

Jede allgemeinbildende Schule sollte dabei **mindestens eine betriebliche Partnerschaft** aufbauen und pflegen. Die Kooperation kann 1:1 (eine Schule mit einem Unternehmen), mit einem Verbund (mehrere Schulen/Unternehmen) oder mit berufsbildenden Institutionen (Hochschulen, Bildungseinrichtungen, Volkshochschulen, IHKs, HWKs, Caritas etc.) erfolgen.

Es ist durchaus üblich und auch gewünscht, dass Unternehmen und Schulen **mehrere Bildungspartnerschaften parallel** pflegen und somit ein breites Spektrum erlangen.

Bei der Wahl geeigneter Kooperationspartner sollten verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Bei Praktikumseinsätzen ist oftmals beispielsweise die **örtliche Nähe und gute Erreichbarkeit** entscheidend. Die Angebote von Unternehmen könnten zudem die **Schulprofile** (z. B. naturwissenschaftlich-technischer Schwerpunkt) ergänzen. Zudem wählen Unternehmen ihre Partnerschule oftmals danach aus, welche **Schulabschlüsse** für die Ausbildung im Betrieb üblich sind. Vorüberlegungen wie diese sollten jedoch keinesfalls als Ausschlusskriterien gehandhabt werden.

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung lohnt es sich, bereits heute den eigenen Horizont zu erweitern und sich ein umfassendes **Bild von der künftigen Marktlage** zu verschaffen. Nur so lassen sich mögliche Potenziale frühzeitig erkennen.

Jede Bildungspartnerschaft ist einzigartig und lebt von dem, was die Kooperationspartner daraus machen. Der Fantasie und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Offenheit für Neues und Ungewöhnliches kann jede gelebte Partnerschaft bereichern.

2.2 Was leisten die Industrie- und Handelskammern?

Der Unterstützungsgrad, wie intensiv Bildungspartnerschaften seitens der IHKs unterstützt werden können, hängt von der jeweiligen Schwerpunktsetzung und personeller Ausstattung ab:

Produktportfolio:

- ✓ Suche nach geeigneten Partnern
- ✓ Kontaktherstellung zu Ansprechpartnern

- ✓ Moderation der Abstimmungsgespräche*
- ✓ Formulierung gemeinsamer Ziele*
- ✓ Identifizierung der geeigneten Instrumente, Projekte oder Veranstaltungen*
- ✓ Unterstützung bei der Evaluation*
- ✓ Feedbackgesprächsrunden*

(* = optional – [Ihre IHK vor Ort](#) berät Sie gerne)

Beispiel 1

Eine Realschule hat drei **unterschiedliche Bildungspartnerschaften**: mit einer Bank, einem Unternehmen aus dem produzierenden Gewerbe und einem Altenpflegeheim. Den Schülern werden somit Perspektiven im kaufmännischen, im gewerblich-technischen als auch im sozialen Bereich aufgezeigt.

Beispiel 2

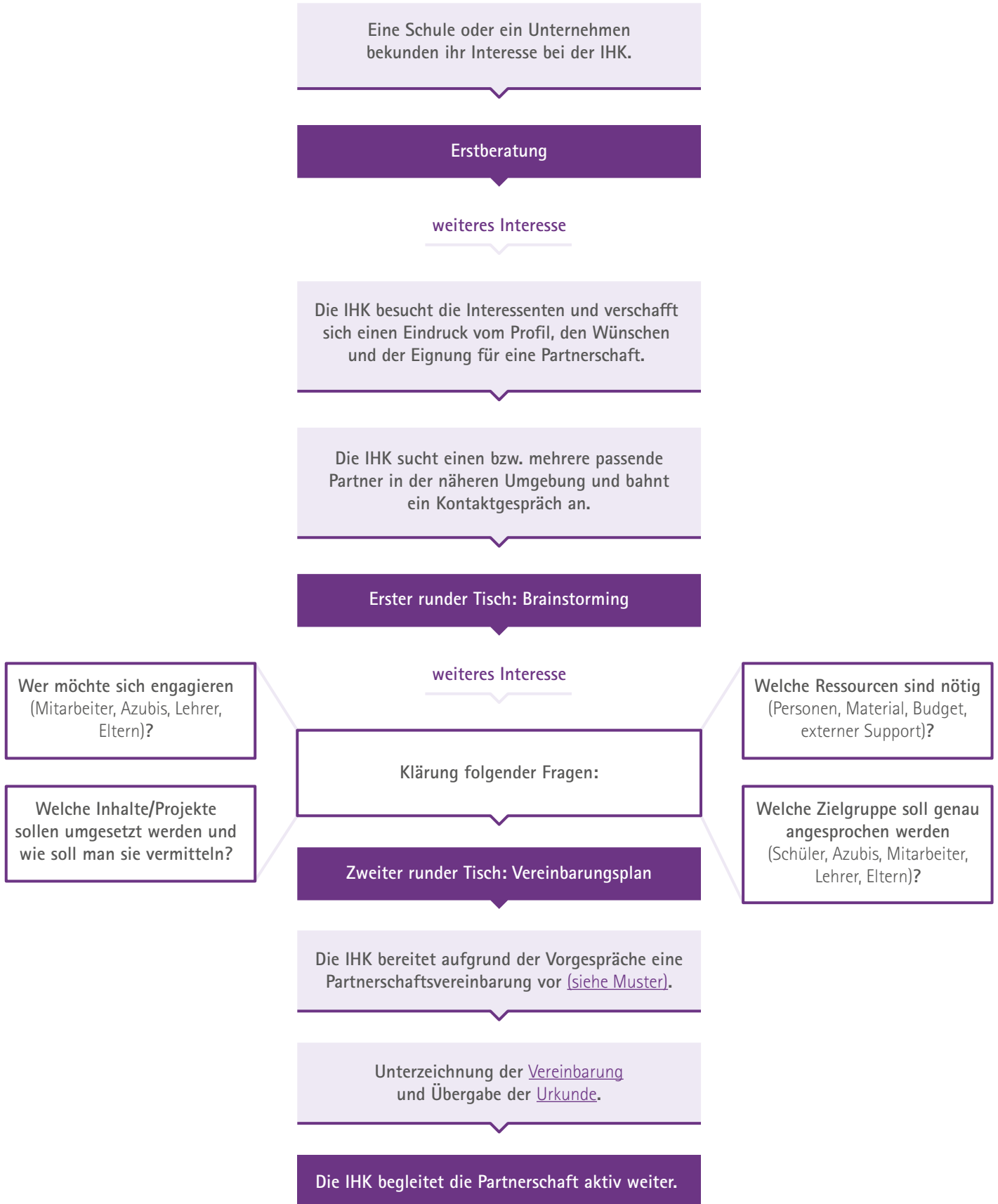
Ein kleines Unternehmen, das sich im Rahmen einer Bildungspartnerschaft engagieren möchte, schließt sich mit anderen Unternehmen zu einem **Unternehmensverbund** zusammen. Der Verbund geht mit den örtlichen Schulen (Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2) Bildungspartnerschaften ein. Die Betriebe und alle Beteiligten bringen sich mit ihren Möglichkeiten ein. Es entsteht eine hervorragende Symbiose.

Wissenswertes

Mittlerweile ermöglichen immer mehr Betriebe leistungsschwächeren Schülern eine Ausbildung und unterstützen proaktiv bei der Verbesserung der Ausbildungsreife.

2.3 Idealtypischer Ablauf

Möglicher Verlauf einer Anbahnung, der durch Ihre IHK vor Ort begleitet werden könnte:





OPTION 1:

Unternehmen sucht Schule

1. Interessierte **Unternehmen melden ihren Bedarf** bei der zuständigen IHK vor Ort an. Falls sie einen bestimmten Bildungspartner (z. B. eine bestimmte Schule in Ihrer Nähe) favorisieren, können sie diese als „Wunschpartner“ angeben.
2. Ein IHK-Mitarbeiter wird im nächsten Schritt mit dem Wunschpartner sowie anderen Schulen, die als potenzielle Bildungspartner in Frage kommen, **Kontakt aufnehmen** und ein **erstes Treffen** in die Wege leiten.
3. Sowohl auf schulischer als auch auf betrieblicher Seite wird ein **Ansprechpartner** benannt, der für die Koordination und Gestaltung der Partnerschaft zuständig ist.
4. **Inhalt**, Umfang und Strukturierungsgrad der **Bildungspartnerschaft** bestimmen die Kooperationspartner in gegenseitigem Einverständnis.
5. Sind die Inhalte in der Partnerschaftsvereinbarung fixiert und von allen Parteien geprüft, findet die **Unterzeichnung** statt. Die Einhaltung der festgehaltenen Kooperationsaktivitäten basiert immer auf freiwilliger Basis. Ob in feierlichem Rahmen in der Schule oder im Unternehmen, mit Eltern, Schülern und Lehrern oder in kleinem Rahmen mit den Ansprechpartnern der Bildungspartnerschaft, bleibt den Kooperationspartnern überlassen.
6. Nach einem, in der Partnerschaftsvereinbarung festgelegten Zeitraum, meist einem Jahr, treffen sich die Bildungspartner zum **Austausch und zur Reflektion**. Inhalte, Umfang und Strukturierungsgrad der Bildungspartnerschaft werden neu diskutiert und weiterentwickelt.



OPTION 2:

Schule sucht Unternehmen

1. Interessierte **Schulen melden ihren Bedarf** bei der zuständigen IHK vor Ort an. Falls sie einen bestimmten Bildungspartner (z. B. ein bestimmtes Unternehmen in ihrer Nähe) favorisieren, können sie diesen als „Wunschpartner“ angeben.
2. Ein IHK-Mitarbeiter wird im nächsten Schritt mit potenziellen Bildungspartnern sowie dem Wunschpartner **Kontakt aufnehmen** und ein erstes Treffen in die Wege leiten.
3. Bei diesem **Erstgespräch** im Unternehmen werden offene Fragen zu Bildungspartnerschaften geklärt und mögliche schulische Partner genannt. Das Unternehmen erhält eine Muster-Partnerschaftsvereinbarung mit möglichen Aktivitäten.
4. Zeitnah **nimmt** die IHK mit der anfragenden Schule **Kontakt** auf und vereinbart ein Treffen.
5. Hierbei werden ein Profil sowie ein **Portfolio der möglichen Aktivitäten** erstellt.
6. Im nächsten Schritt kommt es idealerweise zu einem **Kooperationsgespräch** zwischen Schule, Unternehmen und der IHK, bei dem Ideen und Erwartungen zusammengetragen und konkretisiert werden, um die Resultate in einer Partnerschaftsvereinbarung schriftlich zu fixieren.



OPTION 3:

Lose Zusammenarbeit

Besteht zwischen einer Schule und einem Unternehmen oder einem Verbund bereits eine lose Zusammenarbeit, kann diese durch die Koordination der IHKs auf eine **neue Grundlage** gestellt werden.

Gemeinsam mit einem IHK-Mitarbeiter werden die bereits bestehenden Aktivitäten ggf. **modifiziert oder erweitert** und in einer Partnerschaftsvereinbarung schriftlich fixiert.

2.4 Beispiele für Projekte und Module

Bildungspartnerschaften wachsen für gewöhnlich aus **aktiv gelebten Kooperationen** und zeichnen sich nicht nur durch Quantität, sondern durch die Qualität der angebotenen Aktivitäten aus.

Viele Schulen und Unternehmen haben den Sinn und die Notwendigkeit einer Bildungspartnerschaften bereits erkannt und profitieren von den daraus resultierenden Projekten und Aktivitäten, die zu einer **Win-Win-Situation für alle Beteiligten** führen.

Als Anregung für Ihre eigene Zusammenarbeit finden Sie im Folgenden Teilelemente aus erfolgreichen Bildungspartnerschaften. Hierbei handelt es sich jedoch lediglich um **Beispiele**. Denn: Jede Partnerschaft ist einzigartig und die beteiligten Akteure sollten gemeinschaftlich bestimmen, was und wie viel geleistet werden kann/soll.

Unterstützungsmöglichkeiten des Unternehmens – Was bedeutet das konkret?

Betrieb vorstellen

- Betriebsführungen, /-erkundungen,
- Berufsfelderkundungen

Schüler sowie Lehrer haben die Möglichkeit, durch Ausbilder oder Auszubildende den Partnerbetrieb kennenzulernen.

Ausbildungsberufe vorstellen

- Berufspräsentation,
- Berufserkundungstrainings

Ausbilder oder Auszubildende stellen Ausbildungsberufe vor und beantworten Fragen rund um die Ausbildung (z. B. IHK-Ausbildungsbotschafter).

Bewerbungsprozess vorbereiten

- Bewerbertraining,
- Simulation von Auswahltests,
- Benimm-/Knigge-Training

Unternehmen unterstützen Schüler aktiv bei der Vorbereitung auf den Bewerbungsprozess, z. B. durch Bewerbungsmappenchecks oder Simulationen von Auswahlverfahrens in Form von Rollenspielen o. Ä.

Praxiserfahrung fördern

- vertiefende Schülerpraktika,
- Schnupperpraktika,
- Ferienpraktika

Schüler kommen für einen oder mehrere Tage/Wochen in das Unternehmen und lernen die verschiedenen Ausbildungsberufe sowie den Berufsalltag kennen.

Ehrenamtliches Engagement der Mitarbeiter fördern

- Patenschafts- und Mentorenprogramm

Motivierte (ehemalige) Mitarbeiter, Auszubildende oder Studenten übernehmen eine Partnerschaft für eine oder mehrere Schulen und betreuen diese bei Fragen rund um den Berufseinstieg und berichten von ihren Erfahrungen.

Tipp

Zur Vorbereitung empfehlen wir Ihnen unseren Leitfaden „[Unternehmen lehren in Schulen](#)“.

Muster & Beispiele

Weiterführende Informationen sowie praktische **Mustervorlagen für Schülerpraktika** finden Sie hier: www.dihk.de/schuelerpraktikum

Lehrpersonal schulen

- Lehrerpraktika, /-seminare,
- Lehrerweiterentwicklung

Im Rahmen von Lehrerfortbildungen schulen Unternehmen Lehrer zu Themen wie z. B. Ausbildungsberufen und Karrieremöglichkeiten in der Region oder Anforderungen der Unternehmen an Ausbildungsbewerber.

Experte sein

- Fachvorträge,
- Expertenvorträge

Unternehmer halten in der Schule einen Vortrag zu unterrichtsrelevanten Themen, wie z. B. der aktuellen wirtschaftspolitischen Lage, Unternehmertum oder vermitteln grundlegendes ökonomisches Wissen.

Gemeinsame Aktivitäten im Rahmen einer Bildungspartnerschaft – Was bedeutet das konkret?

Gemeinsame Lerneinheiten

- Technik-AGs (z. B. Programmieren),
- Business-Englisch,
- Werkstückherstellung

Vertreter aus Schule und Wirtschaft ermöglichen interessierten Auszubildenden sowie Schülern die freiwillige Teilnahme an fachorientierten Arbeitsgemeinschaften, Workshops oder Seminaren im Betrieb bzw. der Schule.

Medienkompetenzen verbessern

- Präsentationstraining,
- Schulungen zu IT-Sicherheit und Datenschutz

Schüler sowie Auszubildende besuchen gemeinsam Schulungen zur Verbesserung ihrer Methodenkompetenz im digitalen Zeitalter.

Wissenschaftlich arbeiten mit Praxisbezug

- Projektarbeiten,
- Facharbeiter,
- Referate

Unternehmen ermöglichen Schülern Zugriff auf Informationsmaterial (Daten, Interviewpartner) und Ressourcen (PC, Drucker etc.) zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten.

Mädchen für MINT begeistern

- Girls-Day o. Ä.

Unternehmen beteiligen sich an ausgewählten Initiativen, die sich aktiv für die Förderung von Mädchen im Bereich Naturwissenschaft und Technik einsetzen.

Partnerschaftsgefühl stärken

- Turniere Auszubildende/Mitarbeiter gegen Schüler/Lehrer

Organisation und Durchführung von außerschulischen Aktivitäten im Schul- bzw. Betriebskontextes zur Förderung der Bildungspartnerschaft.

Eltern einbinden

- Elternabende, Frage-Antwort-Runden mit Eltern und Ausbildern

Schule und Unternehmen engagieren sich in der Elternarbeit und bringen Ausbilder und Eltern miteinander in Kontakt.



2.5 Fallbeispiel der IHK Region Stuttgart

Rund 40 Prozent der Jugendlichen verlassen die Schule ohne konkreten oder realistischen Berufswunsch. Erfolgreiche Lehrstellensuche und Ausbildungsabbrüche sind vorprogrammiert.

In Baden-Württemberg hat die Wirtschaft Konsequenzen gezogen. Die Unternehmen brauchen Fachkräfte und wollen jungen Menschen Perspektive bieten. Die Schule allein kann für die notwendige Berufsorientierung und Ausbildungsreife aller Jugendlichen **nicht** sorgen und ist auf die Hilfe der Unternehmen angewiesen. **Die Industrie- und Handelskammern haben deshalb die Initiative ergriffen:** Jeder Schule im Land soll **mindestens**

ein Unternehmen als Partner zur Seite stehen. In einem Pakt mit der Landesregierung, dem sich der baden-württembergische Handwerkstag, die Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände und der Industrie und Handelskammertag Baden-Württemberg angeschlossen haben, hat die IHK-Organisation im Jahre 2008 dieses Ziel verbindlich vereinbart.

Mit einem **flächendeckenden Netz von Bildungspartnerschaften** wollen die Paktpartner Schüler gezielt auf den Übergang in das Berufsleben vorbereiten und Impulse geben für die ökonomische und naturwissenschaftlich-technische Bildung an Schulen.



Alexander Müller
Autohaus Wilhelm Müller
GmbH & Co. KG in Donzdorf



Erich Ege
Schulleiter der Messelbergschule
Donzdorf



Marjoke Breuning
Präsidentin der IHK Region
Stuttgart

”
Durch das Konzept der Bildungspartnerschaft in Kombination mit einer sehr engagierten und kreativen Messelbergschule, haben wir als Unternehmen die Möglichkeit die zukünftigen Auszubildenden auf einer ganz anderen Ebene und in einer tieferen Intensität kennenzulernen. Die Schüler bekommen bei uns die Chance, ihr Wunschberufsbild lebendig zu erleben – und trägt maßgeblich zu seiner Entscheidung bei!

Im Rahmen der Bildungspartnerschaft nutzen wir diese Plattform und bewerben uns aktiv um geeignete Auszubildende! Eine ideale Kooperation, bei der sowohl der Schüler, als auch der Betrieb nur gewinnen kann!

“

”
Wir haben aktuell über 30 Bildungspartnerschaften an der Messelbergschule. Damit wollen wir die Ausbildungsreife unserer Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Bildungspartnern weiterentwickeln. Mit den Maßnahmen Praktika, Betriebsbesichtigungen, Ausbildungsmesse, Lehrvorverträge sollen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Kooperation erfahren, was in der Berufswelt wichtig ist.

Ziel ist, unseren Bildungspartnern Fachkräfte mit guten Grundlagen zu liefern, und die Schülerinnen und Schüler optimal auf das Berufsleben vorzubereiten.

“

”
Die Industrie- und Handelskammern in der Region Stuttgart konnten bereits eine Vielzahl an erfolgreichen Bildungspartnerschaften aufbauen. Die Kooperationen reichen von Kontakten im Rahmen von Betriebserkundungen und Schülerpraktika bis hin zu intensiven Beziehungen mit der Erstellung von außerschulischen Lerneinheiten sowie komplexen Projektarbeiten.

Die IHK hilft mit ihren Ansprechpartnern sehr gerne interessierten Schulen und Unternehmen bei dem Aufbau und der Pflege einer Bildungspartnerschaft. Ich bin sehr stolz auf den bisherigen Erfolg dieser Kooperationen und freue mich auf viele weitere in der Zukunft!

“

Am **18. November 2014** konnte die IHK Region Stuttgart das Autohaus Wilhelm Müller und die Messelbergschule in Donzdorf in Form einer Bildungspartnerschaft zusammenbringen.

Aus der Kooperation sind schon viele Schülerpraktika entstanden und das Autohaus Wilhelm Müller konnte Jugendliche für die Ausbildung als Kfz-Mechatroniker/in begeistern.



2.6 Weiterführende Informationen und Materialien



Initiativen zur Berufsorientierung, die der DIHK unterstützt:

www.aus-und-weiterbildungsallianz.de
Bündnis der Bundesregierung mit Vertretern der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Bundesagentur für Arbeit und den Bundesländern. Ziel der Allianz ist die Stärkung der Beruflichen Bildung.

www.komm-mach-mint.de
Bundesweite Netzwerkinitiative, die Mädchen und Frauen für Studiengänge und Ausbildungsberufe der MINT-Branche begeistern soll. Die [Projektlandkarte](#) gibt eine bundesweite Übersicht an MINT-Angeboten für Schülerinnen und Studentinnen.

www.schule-wirtschaft.de
Bundesweites Netzwerk für partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft

www.nationalesmintforum.de
Zusammenschluss von überregionalen Organisationen, die sich für die Förderung der MINT-Bildung einsetzen. Berufliche Bildung ist eines der Schwerpunktthemen des Nationalen MINT Forums.

www.klischee-frei.de
Bundesweite Initiative, die sich für geschlechtergerechte Berufs- und Studienorientierung einsetzt.

www.stiftunglesen.de
Stiftung zur Förderung von Lesefreude und Lesekompetenz



Unterrichtsmaterialien für Schulen:

www.schule-trifft-wirtschaft.de
Kostenloses Unterrichtsmaterial aus der Wirtschaft für Schulen aller Schularten

www.wirtschaftundschule.de
Kostenloses Unterrichtsmaterial für Projektarbeiten, Planspiele, Wettbewerbe etc.

www.handelsblattmachtschule.de
Kostenloses Unterrichtsmaterial mit Lehrplanbezug zur Förderung der ökonomischen Bildung



Wettbewerbe für Schulen und Unternehmen:

www.jugend-forscht.de
Nachwuchswettbewerb, der sich zum Ziel gesetzt hat, Jugendliche für MINT zu begeistern, Talente zu finden und zu fördern.

www.dgp-schueler.de
Deutscher Gründerpreis für Schüler

www.planspiel-boerse.de
Börsenplanspiel der Deutschen Sparkasse

www.jugend-gruendet.de
Bundesweiter Gründerplanspiel-Wettbewerb

www.netzwerk-berufswahlsiegel.de
Auszeichnung für Schulen für die Umsetzung einer exzellenten Berufs- und Studienorientierung

3. Mustervorlagen und Beispiele

3.1 Urkunde Bildungspartnerschaft (Beispiel)	17
3.2 Partnerschaftsvereinbarung (Muster)*	18
3.3 Checkliste für Vermittlung von Schülerpraktika (Muster)*	20
3.4 Praktikantenpass (Muster)*	21



* Anbei finden Sie einige Mustervorlagen sowie eine beispielhafte Urkunde für vereinbarte Bildungspartnerschaften. Diese sollen als Anregung dienen

und sind keineswegs verpflichtend. Ziele und Aktivitäten sind gemeinsam mit den Kooperationspartnern zu vereinbaren. Alle mit „Muster“ gekennzeichneten Vorlagen, finden Sie auch als ausfüllbare PDF-Dateien zum Download auf unserer Website:

www.dihk.de/bildungspartnerschaften

Urkunde Bildungspartnerschaft (Beispiel)



Bildungspartnerschaft

Die Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart
verleiht diese Urkunde dem Unternehmen und der Schule für ihr Engagement
in einer schriftlich vereinbarten Bildungspartnerschaft

Musterschule
Stuttgart

und

Firmenname GmbH und Co. KG
Stuttgart

Stuttgart, 3. September 2019


Marjole Breuning
Präsidentin




Johannes Schmalz
Hauptgeschäftsführer

Partnerschaftsvereinbarung

Mit Unterstützung der **Industrie- und Handelskammer**
wird folgende Partnerschaftsvereinbarung getroffen:

1. Vertragspartner

1.1 Das Unternehmen

Name

Anschrift

(nachstehend als „Unternehmen“ bezeichnet)

1.1.1 Der/die Ansprechpartner/in im Unternehmen

Titel / Vorname / Name

Funktion / Bereich

Kontaktmöglichkeit

1.2 Die Schule

Name

Anschrift

(nachstehend als „Schule“ bezeichnet)

1.2.1 Der/die Ansprechpartner/in in der Schule

Titel / Vorname / Name

Funktion / Bereich

Kontaktmöglichkeit

2. Vereinbarungsrahmen

2.1 Grundlage der gemeinsamen Aktivitäten sind die Gespräche zwischen Schul- und Unternehmensvertretung zur Planung der im Rahmen der Schulpartnerschaft ausgewählten gemeinsamen Aktivitäten.

2.2 Die nachstehend festgehaltenen Kooperationsaktivitäten haben – unabhängig vom formulierten Verbindlichkeitsgrad – den Stellenwert von Absichtserklärungen. Die genannten Ansprechpartner werden versuchen, die festgehaltenen Ideen in der aufgeführten Weise sukzessive zu realisieren. Ein Rechtsanspruch auf Erfüllung besteht für keine der beiden Seiten.

2.3 Die Zusammenarbeit erfolgt in gegenseitigem Einverständnis und Offenheit. Eine religiöse, weltanschauliche oder politische Einflussnahme erfolgt nicht.

2.4 Die Laufzeit dieser Partnerschaftsvereinbarung ist dauerhaft und nachhaltig angelegt, beginnend mit dem Datum der Unterzeichnung. Nach jedem Schuljahr wird geprüft, ob die gemeinsam festgelegten Ziele erreicht wurden und unter welchen Bedingungen die Zusammenarbeit fortgesetzt bzw. modifiziert werden soll.

2.5 Die rechtlichen Rahmenbedingung dieser Partnerschaftsvereinbarung ist eine Absichtserklärung. Ein Rechtsanspruch auf Durchführung der vereinbarten Projekte besteht nicht.

3. Geplante Ziele und Aktivitäten

In den Kooperationsgesprächen verständigten sich die Gesprächspartner auf eine nachhaltige und auf Dauer angelegte Zusammenarbeit. Die geplanten Ziele und Aktivitäten im Rahmen der Partnerschaft werden im Folgenden aufgelistet – sie können durch Absprachen beider Vertragspartner geändert werden.

3.1 Ziele der Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen

3.2 Das Unternehmen bietet der Schule folgende Aktivitäten an

.....
Datum, Unterschrift Unternehmen

.....
Datum, Unterschrift Schule

Checkliste für Vermittlung von Schülerpraktika

Angaben zum Unternehmen

Name

.....

Branche

.....

Website

.....

Anschrift

.....

Social Media

.....

Ansprechpartner/in im Unternehmen

Name des/der Ansprechpartners/in

.....

Kontaktmöglichkeit des/der Ansprechpartners/in

.....

Informationen zu Schülerpraktika

Mögliche Arten der Praktika

ja

nein

Schülerpraktika

Schnupperpraktika

Ferienpraktika

Interessen und Eigenschaften des/der Praktikanten/in

.....

Informationen zu Ausbildung

Angebotene Ausbildungsberufe / Weitere Informationen

.....

Allgemeines

Name des/der Schülerpraktikanten/-in

Telefonnummer des/der Schülerpraktikanten/-in

Zeitraum des Schülerpraktikums

Bezeichnung des zu erkundenden Berufes

Name des/der Kontaktlehrers/-in

Telefonnummer des/der Kontaktlehrers/-in

Angaben zum Unternehmen

Name des Unternehmens

Name des/der Betreuers/-in im Unternehmen

Kontaktmöglichkeit zur/zum Betreuer/-in im Unternehmen

Anschrift des Unternehmens



Praktikantenpass

für das Schülerpraktikum

Herausgeber

© DIHK | Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.
Breite Str. 29, 10178 Berlin
Telefon (030) 20 308-2513 | Telefax (030) 20 308-1667
Internet www.dihk.de

Motivation

(Ausfüllen vor dem Schülerpraktikum)

Meine gewünschten Tätigkeitsfelder beim Schülerpraktikum

Meine Erwartungen an das Schülerpraktikum

Mein Einsatz für den Erfolg des Schülerpraktikums

Vorwissen und Vision

(Ausfüllen am ersten Tag des Schülerpraktikums)

Mit folgenden Themen zur Berufswahl haben wir uns im Schul-
unterricht bereits beschäftigt:

Vorstellungen des Unternehmens für das Schülerpraktikum

Rückblick

(Ausfüllen am letzten Tag des Schülerpraktikums)

Das habe ich in meinem Schülerpraktikum gelernt





Herausgeber

DIHK | Deutscher Industrie- und
Handelskammertag e.V.
Breite Str. 29, 10178 Berlin
Telefon (030) 20 308-0 | www.dihk.de

Copyright

Alle Rechte liegen beim Herausgeber.
Ein Nachdruck – auch auszugsweise –
ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

ISBN-Nummer

978-3-947053-26-1

Verlag

DIHK Service GmbH
Breite Str. 29, 10178 Berlin
www.dihk-verlag.de
bestellservice@verlag.dihk.de

Bildmaterial

DIHK, Getty Images

Stand

Oktober 2019

Grafik und Illustration

Jana Eger | www.jana-eger.com

Redaktion und Ansprechpartnerinnen

Elisabeth Bartke | DIHK
Jana Heiberger | DIHK
Telefon (030) 20 308-2513

Autoren/innen

Claudius Audick, Elisabeth Bartke,
Stefanie Leuchtman, Tina Neumeier,
Thomas Weise & Lana Zimmel

Druck und Produktion

frames GmbH
Gewerbefohstr. 16, 45145 Essen
www.frames.de